

noch einmal zusammen (185), spannt einen theologisch-spirituellen Bogen über die neun vorangegangenen Beiträge und rundet damit das Buch thematisch ab.

Der Sammelband stellt eine gelungene und zeitgemäße Bereicherung im Ringen um gelebte Ökumene dar. Hierbei handelt es sich nicht um eine „halboffizielle“ Ökumene (89), bei welcher ein Teil der Akteure außen vorbleibt, sondern um eine fundierte Auseinandersetzung, die sich aus einer guten Zusammensetzung von wissenschaftlichen Einzelbeiträgen ergibt. Einzig ein professionelles Lektorat hätte dem Buch an gewissen Stellen gutgetan.

Linz

Florian Wegscheider

PASTORAL

◆ Görtz, Philipp: Ignatianische Schulpastoral. Anregungen für eine spirituelle Praxis an konfessionellen Schulen. Echter Verlag, Würzburg 2014. (168) Pb. Euro 16,80 (D) / Euro 17,30 (A) / CHF 23,70. ISBN 978-3-429-03682-9.

Mit dem Buch legt Philipp Görtz eine Volksausgabe seiner Doktorarbeit vor, die den Titel „Nach den Sternen greifen. Ignatianische Schulpastoral und Kollegselsorge“ trägt. Dem Format einer Volksausgabe entsprechend beschränken sich die Ausführungen von Görtz auf Wesentliches, nämlich zunächst auf Ausführungen zur Entwicklung und religiösen Bildung Heranwachsender (1. Kapitel) und auf Grundsätzliches zur Schulpastoral (2. Kapitel). Danach beleuchtet Görtz jesuitische Erziehung und ignatianische Pädagogik (3. Kapitel), um abschließend eine Konzeption ignatianischer Schulpastoral darzustellen (4. Kapitel). Mit dieser Gliederung folgt er der Einteilung seiner Doktorarbeit, wobei er deren letzten Teil nicht übernimmt.

Inhaltlich zieht sich insbesondere das *magis* als Leitmotiv durch die Ausführungen von Görtz. „An Jesuitenschulen sollen alle nach der größeren Liebe, dem besseren Dienst und dem *magis* in der Nachfolge Jesu Christi streben“ (76). Görtz stellt das Streben nach dem *magis* als innere Antriebskraft ignatianischer Bildung heraus. Das *magis* meint nicht ein Mehr im Sinne bloßer Leistungssteigerung. Vielmehr soll „das *magis* im Größeren, Besseren und Schöne-

ren“ angestrebt werden, „sofern es Gott dient und den Menschen hilft“ (104). Angesichts von vielfältigem Druck im (Schul-)Alltag kann dies auch gerade darin bestehen, „dass *weniger* oft *mehr* ist“ (131). „Mehr zu leben, das impliziert auch ein Weniger an Stress, Leistungsdruck und Konkurrenz, um befreiter ‚aufspielen‘ zu können und dem Leben und dem, was es bringt, freier und offener zu begegnen“ (108f.). Insbesondere vom *magis* geht eine starke Inspirationskraft für Schulpastoral aus, die Visionen, „wie diese Erde und die Menschen auf ihr einmal sein könnten“, und Offenheit „für eine größere Wirklichkeit, die hinter den Dingen aufleuchtet“ (131), aufruft und dadurch Hoffnung weckt. Hier scheint die Utopiehaptigkeit christlicher Tradition durch, die sich in pastoraler und pädagogischer Hinsicht fruchtbar machen ließe.

Die Volksausgabe verdient mehrfache Würdigung. Görtz legt eine inspirierende Konzeption für Schulpastoral vor. Als Vorarbeit hierzu liefert er eine gelungene Einführung in Schulpastoral und in die Theorie jesuitischer Erziehung und ignatianischer Pädagogik. Nicht zuletzt macht das Buch von Görtz Lust darauf, die ignatianische Variante von Schulpastoral in den Schulalltag einzubringen und so einen Beitrag zur Humanisierung der Schule zu leisten. Allerdings sei abschließend noch kritisch Folgendes angemerkt: Auch wenn es sich um eine Konzeption von Schulpastoral handelt und deutlich wird bzw. werden soll, was alles in dieser Perspektive der Fall ist bzw. sein sollte, wäre es mit Blick auf die Alltagswirklichkeit wünschenswert gewesen, in diesem Kontext stärker Grenzen und mögliche Probleme der Konzeption zu bedenken. Zweitens fällt auf, dass Görtz die Chance nicht wahrnimmt, die Einsichten und Ergebnisse seiner Doktorarbeit stärker zu verarbeiten und weiterzuentwickeln, was allerdings für die Zukunft wünschenswert wäre. Die Volksausgabe bleibt sehr nahe an der Dissertation, wodurch sie hinter ihren größeren Möglichkeiten zurückbleibt. So wirkt z. B. ihr letztes Subkapitel eher zaghaft und vorsichtig. Doch gerade hier hätte die pädagogische und pastorale Perspektive der Gesellschaft Jesu – im Zuge einer Volksausgabe – insgesamt mutiger und ideenreicher eingetragen werden können. „Nach den Sternen zu greifen“ ist schließlich auch etwas, das sich vor dem weiten Sternenhimmel abhebt.

Nürnberg

Ulrich Kumher